

Dossier Musik

Fortsetzung von Seite 29

Kaum in New York angelangt, lernte Patti Robert kennen. Nach ihrer ersten Nacht war unausgesprochen klar, dass sie zusammenbleiben würden. Sie waren arm. Manchmal blieben sie hungrig, wenn sie für Essen kein Geld hatten, oder sie teilten sich ein Sandwich. Auch Museumsbesuche „teilten“ sie: Eine/r ging ins Museum, absorbierte das Gesehene und erzählte dem/der anderen draußen Wartenden davon. „Eines Tages werden wir beide reingehen, und die Kunst ist dann unsere eigene“, sagte Robert einmal, nachdem er vor dem Whitney Museum auf Pattis Schilderung gewartet hatte. Er war sich sicher, dass er den Durchbruch schaffen würde. Er war überzeugt vom Wert seiner Arbeit.

Kunst ist Ehrgeiz

Doch bevor Robert den künstlerischen Durchbruch schaffte, brach etwas anderes aus ihm heraus: seine sexuelle Neigung zu Männern. Er hatte Affären mit Männern, er hatte Liebesbeziehungen, und manchmal war er Stricher – um Geld zu beschaffen, und auch aus Lust.

Robert und Patti trennten sich manchmal räumlich wegen eines Liebhabers (von ihr oder von ihm), doch sie liebten sich und blieben aufeinander bezogen. Als sie einmal von einer Reise nach Paris zurückgekehrt war und ihn schwerkrank vorfand, versprachen sie einander, dass sie sich nie wieder allein lassen würden, solange sie nicht sicher waren, dass beide auf eigenen Beinen stehen konnten. „Und diesen Schwur haben wir gehalten, trotz allem, was uns noch erwartete.“

Im Chelsea Hotel, einem legendären Wohnort von Künstlern, fanden sie ein Refugium. Von dort aus eroberten sie die Kunstszene. Bei Patti verlief vieles nach Zufall, Robert ging systematisch vor. Er war ehrgeizig. Er wollte in die Kreise von Andy Warhol vordringen. Auf dem Weg dorthin lag Max's Kansas City, ein Lokal, in dem der Warhol-Hofstaat die Nächte verbrachte. Pech nur, dass Warhol nicht mehr oft ausging, seit er 1968 angeschos-



Kunst ist Narzissmus. Und Grenzüberschreitung. In diesem Bild liegt der Schatten eines Museumsbesuchers auf einem Selbstporträt von Robert Mapplethorpe. Foto: EPA/Jorge Zapata

sen wurde und fast gestorben war. Glück aber, dass Mapplethorpe begehrt wurde. Alle waren hinter ihm her, Männer wie Frauen, aber Roberts Triebfeder war damals sein Ehrgeiz, nicht Sex. „Sie hatten es auf ihn abgesehen, so wie er es auf den Inner Circle abgesehen hatte“, schreibt Smith.

Kunst braucht Kapital

Ein Museumskurator, der in (unerfüllter) Liebe zu Mapplethorpe entbrannte, verschaffte ihm Zugang zu den Reichen, nahm ihn mit auf Reisen nach Paris, wo sie mit Yves Saint Laurent und seinem Partner Champagner tranken, kaufte ihm eine Kamera und arrangierte einen Vertrag mit Polaroid über kostenlose Filme. Kurze Zeit später lernte Mapplethorpe Sam Wagstaff kennen, seinen Mäzen, Geliebten und Freund bis ans Lebensende. Wagstaff war reich und einflussreich. Er kaufte Mapplethorpe eine Hasselblad und ein Atelier. Mapplethorpe konzentrierte sich nun ganz auf die Fotografie. Künstler war er bereits, fotografieren hatte er mit der Polaroid gelernt, bevor er Wagstaff traf. Doch ohne die finanziellen Ressourcen seines Liebhaber-Mäzens, ohne dessen Zugang zur High Society der Kunst wäre Mapplethorpe nicht der geworden, der er wurde.

Patti Smith hatte immer geschrieben, inspiriert von Rimbaud und ihren lebenden Dichterfreunden Allen Ginsberg und William Burroughs. Doch sie war wohl weniger von ihren Fähigkeiten überzeugt als Mapplethorpe von seinen – und ihren. Er war es, der sie anstachelte, mehr zu schreiben, mehr zu zeichnen. Er sagte ihr, dass er ihre Stimme liebte. Es war nie ihr Traum gewesen, Musikerin zu werden. Im Chelsea lernte sie zwar die Größen der Zeit kennen, Jimi Hendrix und Janis Joplin. Doch eine Rocksängerin, eine Poetin auf der Bühne wurde sie erst, als Robert und andere Freunde sie drängten, ihre Gedichte öffentlich vorzutragen. Sie wollte etwas Machtvolles daraus machen, eine Beat-Performance. So bat sie einen befreundeten Musiker, mit seiner E-Gitarre einen Autocrash zu spielen. Vier Jahre später nahm sie ihre erste LP *Horses* auf. Das Coverfoto, Patti im weißen Hemd mit schwarzem, über die Schulter geworfenem Sakko machte beide bekannt: Sängerin und Fotograf.

Kunst ist Wagnis

Kunst ist Tod, ist man versucht zu sagen, angesichts der Musiker, die früh wegen Drogen zu Tode gekommen sind, und der Künstler, die die Krankheit Aids hinwegge-

rafft hat – wie Mapplethorpe, der 1989 starb. Doch an Drogen, Unfällen und Aids sterben Künstler und Nichtkünstler gleichermaßen.

Es ist eher die Nähe zum Risiko. Kunst ist Wagnis, ist Grenzüberschreitung. Das ist der Bereich, mit dem Mapplethorpe zum kontroversen und Skandale produzierenden Fotografen aufstieg. Es waren nicht seine perfekt in Szene gesetzten Lilien und Tulpen, die ihn berühmt machten. Sondern seine Aufnahmen in der homosexuellen Sadomasoszene in New York.

Patti Smith ist kein Superstar geworden. Eher eine Ikone. Auf dem Höhepunkt ihrer Karriere zog sie sich zurück, lebte mit ihrem Mann und zog ihre zwei Kinder groß. Erst nach persönlichen Tragödien, nach dem Tod ihres Mannes, kam sie auf die Bühne zurück.

Margarete Endl

Tipp

Patti Smith: „Just Kids. Die Geschichte einer Freundschaft“, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2010, 20,60 Euro, ISBN: 978-3462042283

Ausstellung im Kunsthaus Wien: „Kontroversen. Justiz, Ethik und Fotografie“. Die Ausstellung enthält auch Fotos von Robert Mapplethorpe und läuft noch bis 20. Juni 2010.